

Erscheint wöchentlich 6-mal.

Preis für Preßburg

ganztjährig 8 fl.; halbjährig 4 fl.;
vierteljährig 2 fl.; Zustellung in's
Haus per Monat 18 kr.; einzelne
Nummern 4 kr.

Auswärts mit Post bezogen:

ganztjährig 11 fl.; halbjährig 5 fl.
50 kr.; vierteljährig 2 fl. 75 kr.

In Preßburg abonniert man bei der
Administration:
Apponyigasse Nr. 10.

Das Recht.

Inserate
werden bei der Administration des
Blattes angenommen und kosten
Die 4-mal gespaltene Petitzeile bei
einmaliger Einschaltung 4 kr., mehr-
malig entsprechender Rabatt; jeds-
malige Stempelgebühr 30 kr.
Zeitungsbestellungen und Zuschriften
erbittet man sich frankirt; unver-
stimmte Reclamationen wegen nicht
erhaltener Nummern sind portofrei.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt

Redaction: Bierenberggasse Nr. 177

Conservativ-fortschrittliches Organ für Politik und Volkswirtschaft, für Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Nr. 224.

Samstag 30. September 1876.

V. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung.

Wir eröffnen hiemit das Abonnement für den
Monat October und das letzte Quartal pro 1876,
u. zw.:

Für Preßburg:

Per Monat October fl. 67 kr.

„ October bis Ende Dezember 2 „ —

Die Zustellung in's Haus per Monat — „ 18 „

Für Ungarn-Oesterreich:*)

Per Monat October fl. 92 kr.

„ October bis Ende Dezember 2 „ 75 „

Mit freier Postzustellung.

Die Einfindung des Pränumerationsbetrages von
Seite der auswärtigen p. t. Abonnenten geschieht am
billigsten und einfachsten mit Postanweisungen.

Da wir noch immer eine ganz be-
deutende Summe rückständiger Pränumera-
tionsgebühren einzufordern haben, so bitten
wir die Betreffenden um gleichzeitige
Berichtigung derselben.

Nachdem sich die Ueberzeugung in allen Ge-
sellschaftsschichten immer mehr Bahn bricht, daß die
katholische Presse kräftigst unterstützt werden
muß, und diese Nothwendigkeit in den betreffenden
Kreisen besonders ernst betont wird, so hofft auf
einen bedeutenden Abonnenten-Zuwachs

Die Administration des „Recht“,
Apponyigasse Nr. 10.

*) In Oesterreich besteht noch immer der Zeitungs-
stempel, welcher auch von außerösterreichischen Zeitungen
eingehoben wird. Dieser ist an die dortigen Postämter
von den p. t. Abonnenten besonders zu berichtigen.

Neue Glossen zur orientalischen Frage.

♂ Wien, 28. September. Meine an-
spruchlosen Bemerkungen in Nr. 213 des „Recht“,
mit welchen ich in ganz unmaßgeblicher Weise und
wie ich glaube, vollkommen ruhiger Sprache meine
von der übrigen abweichende Ansicht über die ge-
genwärtige orientalische Krisis aussprach, keines-
wegs um eine gereizte Polemik zu provozieren,
sondern um auch die Rehrseite der Medaille zu
zeigen, hat in Nr. 220 und 221 des „Recht“
zwei (oder nur einen?) Gegner gefunden, in deren
Artikeln mich die Animosität des Tones und die
Unge nauigkeit in den Citaten aus meinen Bemerkun-
gen frappirt hat, eine Unge nauigkeit, welche ich
einem Mißverständnis zuschreiben muß, da ich
Mangel an Loyalität von Seite meiner (oder
meines?) Gegner nicht annehmen darf.

Gestatten Sie mir daher, vor Allem jene un-
genauen Citate richtig zu stellen und dann meinen
Standpunkt in der orientalischen Krisis aus dem
Natur- und Völkerrecht, so wie aus der katholi-
schen Doctrin zu begründen, nicht etwa in der
Hoffnung, meinen (oder meine?) publizistischen
Gegner zu meiner Anschauung zu bekehren, nicht
um eine unfruchtbare und ärgerliche Polemik mit
ihm zu führen, auf die ich ein für allemal ver-
zichte, sondern zu meiner Verteidigung und um
das Meinige dazu beizutragen, diese spürliche und
nichts weniger als einfache Frage nach allen Sei-
ten hin zu beleuchten. Meine Herren Gegner
aber, die mir gewiß zugeben werden, daß ein Ka-
tholik, ohne mit seiner katholischen Ueberzeugung
in Widerspruch zu gerathen, in der orientalischen
Frage ein Gegner Rußlands sein kann, und daß
es sich hier um eine politische Frage handelt, in
welcher dem Katholiken die Freiheit seiner Meinung
gewahrt werden muß, bitte ich mir gegenüber den
Spruch des heil. Augustin: In dubiis libertas
ebenno willig gelten lassen zu wollen, als ich meiner-

seits bemüht bin, die Mahnung des großen Kirchen-
vaters: In necessariis unitas, in omnibus caritas!
gewissenhaft eingend zu sein.

Man wird mir vielleicht entgegen, ich möge
immerhin vom katholischen Standpunkt aus
ein Gegner Rußlands sein, aber ich verleugne da-
mit den österreichischen Standpunkt. Ich
bestreite das auf das Entschiedenste; nicht bloß als
Katholik, auch als Oesterreicher bekämpfe ich die russi-
sche Orientpolitik, welche nach meiner ehrlichen und
aufrichtigen Ueberzeugung für Oesterreich-Ungarn
kaum minder gefährdend ist, als für den Ka-
tholizismus. Mögen jene, welche ein größeres
Maß politischer Weisheit für sich in Anspruch
nehmen, mich darob des Mangels an politischem
Verständniß anklagen. Das kann und will ich
ihnen nicht wehren, sondern bloß wünschen, daß ihr
Vertrauen und die ehrlichen und aufrichtigen Ab-
sichten Rußlands durch die Ereignisse besser ge-
rechtfertigt werden mögen, als mein Mißtrauen.
Ne und nimmermehr aber kann ich meinen Geg-
nern gestatten, meinen österreichischen Patriotismus
in Zweifel zu ziehen, weil ich als Katholik die
Orientpolitik Rußlands bekämpfen zu müssen
glaube.

Aber da hält man mir die „Phrase“ des
belgischen Journals: „La croix“ entgegen: „Wir
sind weder Türken noch Russen, wir sind Katho-
liken“, welche ich adoptirt habe und donnert mir
zu: „Jeder Mensch ist entweder Russe oder Türke,
Franzose oder Spanier, Oesterreicher, Ungar oder
Engländer u. s. w., was sein irdisches Theil an-
beht. Und als mit einer unsterblichen Seele
begabt, hat er Katholik zu sein, wenn er in einem
katholischen Blatte zu uns reden will. Wer im
Dunst der Wolken über alle Völker erhaben
schweben will, der hat in politischen Dingen nicht
mitzuspochen, da er sich als vaterlandslos von
aller Politik selbst losjagt. Als Katholiken müssen
wir gleichfalls sein Schweigen wünschen, denn durch
solche Redensarten gibt er der liberalen Verdäch-
tigung eine Art Grund, als hörten wir Katho-
liken auf die Stimme einer schwarzen Internatio-
nale, eines kosmopolitischen Ultramontanismus.
International, kosmopolitisch kann Niemand anders
sein, wie der gemeinsame Vater der ganzen Christen-
heit, der Papst, der in Rom residirt, und der als
Wächter der christlichen Moral dafür sorgt, daß
wir als Bürger verschiedener Staaten die allge-
meine christliche Sittenlehre als Leitstern für unser
privates und für unser öffentliches Verhalten im
Auge behalten.“

Ich würde die aus diesen Worten sprechende
Entrüstung begreifen, wenn die Phrase lautete:
„Wir sind weder Russen, noch Türken, noch Oester-
reicher, wir sind Katholiken!“ Aber so, wie sie
lautet, heißt sie doch offenbar nichts Anderes, als
wir beurtheilen die Frage weder vom russischen,
noch vom türkischen, sondern vom katholischen
Standpunkte, welcher den österreichischen
Standpunkt keineswegs mit Naturnothwendigkeit
ausschließen muß, und wenn er ihn doch thatsäch-
lich ausschließen sollte, so wäre das offenbar nicht
die Schuld des katholischen, sondern die des öster-
reichischen Standpunktes, und auf die Gefahr hin,
von meinem Herrn Gegner in Nr. 220 abermals
als „vaterlandsloser Ultramontaner“ oder gar als
„Reichsfeind“ gebrandmarkt zu werden, stehe ich
keinen Augenblick an, daß ich bei einem Conflict
zwischen dem österreichischen und dem katho-
lischen Standpunkt mich in meinem Gewissen

verpflichtet fühlen würde, den katholischen Stand-
punkt nicht bloß in meinem Herzen, sondern auch
publicistisch zu vertreten, nach dem Grundsatz:
Wer Vater und Mutter (und auch das Vaterland)
mehr liebt, als mich, der ist meiner nicht werth.
Und wenn mein Herr Gegner in Nr. 220 meint,
international, kosmopolitisch könne Niemand anders
sein, wie der gemeinsame Vater der ganzen Chris-
tenheit, der Papst, welcher als Wächter der öffent-
lichen Moral dafür sorgt, daß wir als Bürger
verschiedener Staaten die allgemeine christliche
Sittenlehre als Leitstern für unser privates und
für unser öffentliches Verhalten im Auge behalten,
so folgt eben daraus unsere Verpflichtung, die
christliche Sittenlehre, d. h. den katholischen
Standpunkt über den vaterländischen zu stellen,
wenn dieser mit jenem in Widerstreit gerieth, oder
wenn es meinem Herrn Gegner so gefällt, inter-
national, kosmopolitisch zu sein.

In Nr. 221 des „Recht“ wird mir zum
Vorwurf gemacht, ich hätte die Ermordung der
zwei Consuln in Salonichi als das Hauptverbrechen
der Türken dargestellt, während ich doch ausdrück-
lich sagte: „Die Türken haben allerdings nicht
bloß zwei Consuln in Salonichi ermordet, sie ha-
ben viel ärgeres Greuel in Bulgarien und Serbien
verübt. Daß sie in ihrer wilden Natur gereizt
worden sind, daß ihr Fanatismus durch Krieg und
Empörung aufgestachelt wurde, ist eine Thatsache,
die ich nicht aus der Geschichte der neuesten Ent-
wicklung der orientalischen Krisis auslöschen kann.“
Es wird mir ferner vorgeworfen: weil für uns
keine Gefahr mehr von den Türken zu fürchten
sei, verlange ich, „daß wir feige und treulos die-
jenigen unserer Mitchristen, unserer europäischen
Mitbürger, die noch so unglücklich sind, das türki-
sche Joch tragen zu müssen, der Bestialität und
Niederträchtigkeit jener asiatischen Räuberhorden
u. s. w. überlassen.“ Wo habe ich das gesagt?
Meine Worte lauten: „Die türkischen
Greuel in Bulgarien verlangen
eine energische Sühne und werden sie
hoffentlich erhalten.“ Ferner habe ich gesagt: „Die
türkischen Barbareien im eigenen Lande, denen
Europa jedenfalls ein Ende ma-
chen muß, bedrohen weder die Christen, noch
die Civilisation, noch den Glauben Europa's. Ganz
anders ist Europa in seiner Civilisation, wie in
seiner Religion von der moskowitzischen Macht be-
droht. Ich acceptire mit Freuden jeden Modus,
durch welchen die schismatischen Christen der Türkei
ohne Nachtheil für die dort lebenden Katholiken
und für das Nachbarreich Oesterreich-Ungarn vom
türkischen Joch befreit würden; aber wer kann
mir, als Katholiken, zumuthen, etwa eine Ge-
staltung der Dinge zu wünschen, durch welche die
Franziskaner und Trappisten in Bosnien aus ihren
Niederlassungen vertrieben und die schismatischen
Griechen im heiligen Lande die ausschließlichen
Herren der heiligen Stätten würden? Was ich
entschieden verhorrescire, das ist eine Lösung der
orientalischen Frage, durch welche Rußland die
Erbkchaft der Türkei antreten würde. Daß Oester-
reich durch eine Allianz mit Rußland auf das letz-
tere einen Einfluß zu Gunsten der römischen Ka-
tholiken geltend zu machen vermöchte, ist ein Ver-
trauen, das ich nicht theilen kann, weil das
Schisma als politische Macht immer auf die Ver-
nichtung des Katholicismus ausgeht. Es liegt
das in der Natur der Dinge und ist durch die
Geschichte sattam erwiesen.“

Nachdem ich so meine Bemerkungen, ungenauen Citaten und irrigen Auslegungen gegenüber, richtig gestellt habe, gehe ich zur Begründung des mir von meinem Herrn Gegner in Nr. 221 besonders übel genommenen Satzes, in welchem ich die serbische, bosnische und herzegowinische Insurrection eine *Empörung* genannt habe.

Vom Kriegsschauplatz.

Mit der türkischerseits fernerhin, vorläufig bis zum 3. October zugestandenem Waffenruhe ist allen einlaufenden Nachrichten zufolge die serbische Armee, die vollständig und ausschließlich dem Einfluß russischer Befehlshaber zu unterliegen scheint, nicht einverstanden. Denn die Angriffe auf die türkischen Positionen im Moravathale dauern fort.

So wird aus *Belgrad*, 28. September, gemeldet: Der Kampf ist am 26. neuerdings wieder aufgenommen worden. Von 11 Uhr Mittags bis 4 Uhr Abends fand ein lebhaftes Gefecht bei *Aleksinac* statt. Es griff jedoch nur ein Theil der Besatzungstruppen von *Aleksinac* unter Oberst *Popovic* in den Kampf ein und verbrannte die beiden, von den Türken über die *Morava* unterhalb des *Aleksinacer* Brückenkopfes geschlagenen *Ponton-Brücken*. Gestern jedoch wurde eine größere Schlacht auf der ganzen Linie geschlagen; über deren Resultat ist jedoch bisher nichts bekannt.

Der Wiederbeginn der Feindseligkeiten wird auch von türkischer Seite bestätigt. So wird aus *Konstantinopel*, 27. September, offiziell gemeldet: Am 24. September Nachts überfielen die Serben das türkische Dorf *Kerja* gegenüber von *Dogbolan* und vernichteten die dortigen Vorräthe. Zugleich griff eine serbische Abtheilung *Perizica* an; die christlichen Einwohner der bosnischen Dörfer *Schtadeowa*, *Jacodora*, *Biszovica* wurden gewaltsam nach Serbien mitgeschleppt. Die *Montenegriner* steckten Häuser bei *Kolajchin* in Brand und griffen erfolglos zwischen *Brana* und *Kogora* einen für das türkische Heer bestimmten Lebensmitteltransport an.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 28. September.

Nach einer Pause von über 3 Monaten (der Reichstag war am 20. Juni d. J. vertagt worden) hielt heute das Abgeordnetenhaus wieder eine Sitzung ab, welche von den Abgeordneten zahlreich besucht war.

Nach Erledigung der Formalien und Anmeldung der Einläufe zeigt Präsident *K. Ohyczy* an, daß der *Budapester* königl. Gerichtshof als Criminalgericht das Ansuchen an das Haus gestellt habe, zu gestatten, gegen den Abgeordneten *Dr. Svetozar Miletic* das Strafverfahren wegen Hochverrats resp. Insidelität unter Aufhebung von dessen Immunitätsrechten als Abgeordneter weiter zu führen.

Ministerpräsident *Tisza* ergriff alsbald das Wort, um die bisher von den königlichen Justizbehörden in dieser Angelegenheit gemachten Schritte zu rechtfertigen; er habe in diesem Falle es für seine aus dem parlamentarischen System ersitzende Pflicht gehalten, die Immunität des Abgeordneten außer Acht zu lassen. Sein Antrag, die Immunitäts Commission möge unter seiner eigenen Einvernehmung ehestens über diesen Fall referiren und das Abgeordnetenhaus dann, weil damit ein Präcedenz geschaffen werde, ruhig und gründlich die Sache erwägen, wurde nach einer streng sachlichen Debatte angenommen.

Nach Erledigung formeller Angelegenheiten theilt Ministerpräsident *Tisza* noch mit, daß das 1877-er Budget dem Hause in den nächsten Tagen vorgelegt werde.

Politische Uebersicht.

Bresburg, 29. September.

Ueber die Besetzung des ungarischen Handelsminister-Postens schwirren mehrere Gerüchte durch die Luft. Von einer Seite wird Graf *Géza Szapáry*, von der andern Graf *Victor Bichy* als für diesen Posten bestimmt, genannt.

In der Bank-Angelegenheit werden die Verhandlungen mit der österreichischen Nationalbank zwar demnächst aufgenommen, aber auf schriftlichem Wege. Die österreichische Regierung hat der Nationalbank heute die Bank-Stipulationen bereits schriftlich mitgetheilt, jetzt muß die Antwort der Bankverwaltung abgewartet werden, welche wahrscheinlich erst in einer Directions-Sitzung festgestellt wird; sobald diese Antwort ertheilt ist und in derselben eine Basis der weiteren Verhandlungen gegeben erscheint, beginnen sofort die mündlichen Conferenzen mit den Vertrauensmännern der Bank, an denen sich aber die beiden Finanzminister persönlich betheiligen werden. Die Meldung der „*Presse*“, daß Sectionsrath *Rössinger* zum ungarischen Commissär dieser Verhandlungen designirt sei, ist, wie die „*Bud. Corr.*“ bestimmt versichern kann, unrichtig.

In Oesterreich ist augenblicklich nichts Neues zu registriren.

In Preußen finden der „*Provinzial-Correspondenz*“ zufolge die Wahlmännerwahlen zum Abgeordnetenhaus in den ersten Tagen nach dem 20. October, die Abgeordnetenwahlen in den letzten Tagen des Octobers statt.

Ueber den Sturz des Ministerium *Jolly* in *Baden* verlautet, daß der „*Culturkampf*“ den nichts weniger als beliebten Minister *Jolly* gestürzt hat. In einem Organe des badischen Nationalliberalismus lesen wir u. A.: „Wäre es erlaubt, Schlüsse aus höchst unzuverlässigen Gerüchten, wie sie seinerzeit umliefen, zu ziehen, so würde die Politik *Badens* vor einer Krise stehen, die sie aus der seitherigen Ergebenheit gegen die Reichsregierung wieder particularistisch färben und den Consequenzen der Gesetzgebung der letzten 16 Jahre, insbesondere auf kirchlichem Gebiete gegenüber in eine dem strengeren Confessionalismus zuneigtere Bahn hinüberleiten würde.“

In Frankreich gibt sich in den Kreisen der Regierung und der Linken der beiden Kammern eine Bewegung kund, um den Zeitpunkt des für den 6. November in Aussicht genommenen Wiederzusammentritts der Kammer näher zu rücken. Nach den einen sollen die beiden Kammern in der zweiten Octoberhälfte wieder zusammentreten und bis zum 1. Dezember versammelt bleiben; nach der andern würden sie zwischen dem 27. October und 4. November zu einer bis 24. September dauernden außerordentlichen Session berufen, welcher im Januar die ordentliche Session folgen würde.

Der conservative Senator *Jules de Limalrai* (Legitimist) ist im Alter von 70 Jahren gestorben. In der Nationalversammlung saß er auf der äußersten Rechten.

Ueber die Waffenstillstands-Verhandlung und deren ungünstigen Ausgang verlautet authentisch noch Folgendes: Das Ansuchen um Bewilligung einer weiteren Waffenruhe bis inklusive 2. October stellten hier nur die Konsuln von England, Frankreich und Italien. Die Vertreter der drei Kaiserreiche blieben vollkommen, wie hier behauptet wird, diesen Dreten fern, und zwar deshalb, weil sie in *Konstantinopel* den Abschluß eines regelrechten vierwöchentlichen Waffenstillstandes vorge schlagen hatten, hienit jedoch bei der Porte nicht reüssirten. Der russische Generalkonsul *Karjow* rieth jedoch privatim dem Fürsten, die Waffenruhe zu bewilligen, während Fürst *Wrede* sich vollständig von jeder Einflußnahme fernhielt.

Die Ablehnung erfolgte auf directen Rath *Tschernajeff's* und *Nikolic's*. Vorgestern Mittags ließ sich *Nistic* bei den Konsuln der Westmächte entschuldigen, daß er bisher eine Antwort nicht gegeben habe, versprach die Antwort jedoch für Abends. Um halb 5 Uhr Nachmittags kam *Protics* an, um über die Lage auf dem Kriegsschauplatz zu referiren; auch überbrachte er ein längeres Exposé *Tschernajeff's* und des Kriegeministers über den gleichen Gegenstand. *Protics* sowohl, als die beiden Schriftstücke, stellen die militärische Lage der Armee in sehr günstigem Lichte dar; sowohl der Kriegminister wie *Tschernajeff* erklären, daß jedes weitere Zaudern, die Offensiv zu ergreifen, zum

Schaden der Serben und zum Vortheile der Türken ausfallen müßte, ja *Tschernajeff* verbürgt sich sogar dafür, daß er in den nächsten 8 Tagen die Türken zum Rückzuge auf *Nisch* zwingen und das serbische Gebiet von den Türken säubern werde.

Auf das hin beschloß der Ministerrath, welcher unter Vorsitz des Fürsten bis 11 Uhr Nachts dauerte, die Waffenruhe abzulehnen, und unmittelbar darauf wurde die bereits bekannte mitgetheilte Note ausgefertigt und an die Vertreter der Westmächte übersendet, während die Vertreter der drei Kaiserreiche nur Abschriften zugesandt erhielten. (Wie verlautet, soll der gestrige Ministerrath auch die, von England in *Konstantinopel* vorgeschlagenen Friedensbedingungen, wiewohl dieselben Serbien bisher noch nicht offiziell mitgetheilt wurden, in den Bereich seiner Beratungen gezogen und den Beschluß gefaßt haben, dieselben abzulehnen.)

In Amerika hat die Unionsregierung mit den *Sioux-Indianern* unter den Häuptlingen „*Spotted Tail*“ und „*Neo Cloud*“ einen Friedensvertrag abgeschlossen.

Laesneuerigkeiten.

* (Se. Majestät der Kaiser und Königin) ist am 27. September, Nachts 10 Uhr, wieder zur Fortsetzung der *Hirschjagden* nach *Mürzsteg* abgereist, nachdem Nachmittags noch in *Schönbrunn* ein Hofdiner stattgefunden hatte, zu welchem der Ueberbringer des russischen Kaiser-schreibens, Gen.-Lt. *Soumarakoff*, die russische Botschaft und Graf *Andrassy* geladen waren.

* (Cardinal Fürst-Erzbischof *Simor*) bereiste in voriger Woche den im Neutraethale gelegenen Theil der *Graner Diözese*, um daselbst das Sacrament der Firmung zu spenden. In *Neutra* war Se. Eminenz beim dortigen Diöcesan-Bischof zu Gast. Der Primas firmte in *Perešlény*, *Groß-Tapolcsán*, *Vajna* und *Kadosna*. Der Empfang war allenthalben ein glänzender. Die Großgemeinde *Groß-Tapolcsán* veranstaltete eine Illumination und einen Fackelzug, bei welcher Gelegenheit der Comitatsbeamte *Rudolf Toman* den Primas in einer schwungvollen Rede begrüßte. Se. Eminenz erwiderte vom Fenster aus mit den Worten: „Die Kundgebungen der aufrichtigen Sympathien, mit denen die Stadt *Groß-Tapolcsán* mich beehrt, haben mich dermaßen ergriffen, daß ich kaum Worte finde, meinen Dank auszusprechen. Gleichwol jage ich Ihnen mit freudigen Dank und wünsche, daß die Bürgerchaft von *Groß-Tapolcsán* stets zunehmen möge in der Gottesfurcht und guten Sitte und allen bürgerlichen und patriotischen Tugenden. Ich wünsche, daß die Stadt das Centrum dieser ganzen Gegend werden möge in der Hebung der Industrie, im Aufblühen des Handels und ganz insbesondere in der Förderung der Bildung und Cultur.“ Der Cardinal bedachte die Feuerwehr und die Ortsarmen mit fürstlichen Spenden. Zum Festdiner, welches am nächsten Tage stattfand, waren die Notabilitäten der Umgegend geladen; Se. Eminenz brachte einen Toast aus auf die Patrioten des Neutraer Comitats voll echt ungarischer Gesinnung. In *Kadosna* empfing die dortige iraelitische Gemeinde den Primas unter feierlicher Vortragung der *Thora*. Allenthalben auf der ganzen Reise bedachte Se. Eminenz die Armen mit reichen Spenden. Am 24. d. kehrte der Primas nach *Gran* zurück.

* (Wetternenen.) Der diesjährige Sommer-Feldzug der ungarischen Vollblut-Kenner in Deutschland hat das nette Sümmchen von 120,000 Mark (ca. 70,000 fl. ö. W.) eingebracht. Hievon entfallen auf die Graf *Sztáray* *Blaslovich'schen* Pferde 44,000 Mark. Die 2jährige Fuchsstute „*Kincsem*“ des Herrn *Ernst v. Blaslovich* hat allein nahezu 20,000 Mark verdient. Sie schlug sich in *Berlin*, *Hannover*, *Hamburg*, *Dobersau*, *Frankfurt*, *Baden-Baden*, und gewann überall. Ebenio „*Esalogany*.“ Beide sind jetzt nach *Oedenburg* abgegangen, wo die Herbstrennen am 1. und 2. October mit 14 Nummern stattfinden und Nivalen auch aus dem Auslande kommen werden. Die Ebene an dem *Itra-Fluß* wird während dieser zwei Tage eine Ausstellung unserer Vollblutzucht sein, würdig, von jedem Pferdebesitzer aufgesucht zu werden.

* (Eine exequirte Stadtcommune.) Aus Werschetz wird gemeldet, daß das sämmtliche bewegliche Eigenthum der Stadt Werschetz, mit Ausnahme des im Bureau des städtischen Obergespanns befindlichen Mobiliars, für Steuerrückstände, welche die Werschetzer Stadtcommune als solche dem Aerar schuldet, exequirt worden sei.

* (Man lese und staune!) Als im Jahre 1683 Wien von den Türken unter Kara Mustapha belagert wurde, erließ der Magistrat eine Verordnung, welche für die von 220,000 Türken umschlossene Stadt folgende erhöhte (!) Preise für nachstehende Lebensmittel und Getränke vorschrieb: „Eine Semmel von weißem Mehl für 1 Kreuzer — wohlgerucht der Gulden zu 60 Kreuzer Wiener Währung oder 42 Neukreuzer, berechnet — mußte 8 Loth und 1 Quentl wiegen. Das Pfund Rindfleisch kostete 6 kr., das Kalbfleisch 1 Pfd. 9 kr., das Schweinefleisch 8 kr., Schöpfenes 6 kr., 1 Pfd. Speck 12 bis 14 kr., 1 Pfd. Fleck 4 kr., 1 Pfd. Leber 3 kr., ein Paar Hühner 24 kr., eine alte Henne 24 kr., ein Kapaun 2 fl., eine Gans sammt der Zurichtung 54 kr., eine Ente 30 kr., eine Maß Wein von der schlechten Gattung (jedoch kein gefälschter. A. d. N.) 3 kr., vom mittleren 6 kr. und vom besten 8 bis 10 kr., ein Laib Brod mit 3 Pfd. im Gewicht 4 und 6 kr., ein Achtel (8 Achtel ein Wiener Megen) Mundmehl 24 kr., ein Achtel Semmelmehl 18 kr., ein Achtel Pöhlmehl 17 kr., ein Achtel Ories 24 kr., ein Achtel Gerste 20 kr., Erbsen 16 kr., Linsen 15 kr., ein Pfd. Schweineichmalz 16 kr., ein Pfd. frische Butter 15 kr., ein Pfd. Käse 4, 6 bis 8 kr., ein Pfd. gedörrte Zwetschen 4 kr., ein Pfd. Unschlitzkerzen 9 bis 10 kr., ein Megen Hafer 26 kr., ein Pfd. Baumöl 18 kr.“ — Wem wässert nicht der Mund nach den Theuerungspreisen der belagerten Stadt Wien, wenn er unsere heutigen „Freiheitsära“ in Vergleich zieht?!

* (Der Prozeß Brandstätter) ging am 28. Sept. in Cilli nach sieben tägiger Dauer zu Ende und hatte das Resultat, daß dieser ehemalige liberale Abgeordnete wegen Verbrechen des Betrugs zu fünf Jahren schwerenerkers, verschärft mit einem Fasttag in jedem Monat, verurtheilt wurde.

* (Eine geheimnißvolle Barke.) Man schreibt dem „Janus“: Seit einiger Zeit sah man allnächtlich eine Barke den neapolitanischen Golf von Pozzuoli verlassen und gegen das Staatsgefängniß von S. Stefano rudern, von wo sie erst in der Morgendämmerung wieder zurückkehrte. Die politische Behörde von Pozzuoli schloß Verdacht und referirte an das Marine- und an das Ministerium des Innern. In einer der letzten Nächte erschien plötzlich ein Kerker-Inspector in S. Stefano und ließ sich in die Zelle des aus dem Prozeß Sonzogno berückichtigten und abgetheilten Luciani führen; es war um 2 Uhr. Dieser war schon aus dem Bette und nicht in der Sträflings-, sondern in Civilkleidung. Eine Untersuchung über die Nachtwache des Häftlings und seine ordnungswidrige Bekleidung ergab vorläufig kein sicheres Resultat, doch ist der Verdacht offen, daß die nächtlichen Fahrten der geheimnißvollen Barke damit in einem Causalnexu stehen dürften. Dem Vagno-Director von S. Stefano soll der Prozeß gemacht werden, und er wird sich zu verantworten haben, warum er gestatte, daß Luciani gegen alle Regeln der Hausordnung behandelt worden sei. (?) Uns will bedünken, daß in diesem Falle eine Flucht-Comödie à la Bazaine aufgeführt werden sollte und daß solche nur durch die allzu eifrige, wenn nicht „ungeheuerliche“ Thätigkeit eines nicht eingeweihten Gefängnißwärters verhindert worden sei. — Bekanntlich hatten wir bei Besprechung des Falles Luciani unsere Ansicht dahin ausgesprochen, daß die „liberalen“ Freunde dieses Mordmörders denselben nicht gar zu lange in Ketten schmachten lassen werden, umso mehr, als sie ja, wenn auch nicht die Galeerenruder, die sie eigentlich zum größten Theil zu führen verdienten, gegenwärtig das Staatsruder zu lenken in der Lage sind. D. Red.)

* (Eine Felsen Sprengung.) Der Hafen von Newyork war vorigen Sonntag die Scene einer großartigen Felsen Sprengung. Hell Gate wurde gegen 3 Uhr Nachmittags am gedachten Tage in

die Luft gesprengt, wodurch das siebenjährige Werk der Eröffnung einer schiffbaren Durchfahrt für Ozeandampfer von Long Island Sund nach der Rhede von Newyork zu einem erfolgreichen Abschluß gebracht wurde. Fünfundzwanzigtausend Pfund Dynamit waren zur Unterminirung der im Wege stehenden Felsen verwendet und durch Electricität entladen worden. Die Explosion war in einer Entfernung von zehn englischen Meilen hörbar und verursachte in Newyork und den Ortlichkeiten in der Nähe von Hell-Gate eine erdbebenartige Erschütterung. Der allgemein empfundene Besorgniß der Bevölkerung, sowie der Voraussagung vieler eminenten Ingenieure zuwider verließ die Sprengung ohne jeden Unfall und ohne irgend welchen Schaden anzurichten. Ungeachtet der regnerischen Witterung hatten sich an verschiedenen Punkten Tausende von Menschen eingefunden, um Zeugen der Explosion zu sein. Tausende hatten aber auch ihre Wohnungen in der Nachbarschaft von Hell-Gate, Viele sogar Newyork verlassen.

Vocalnachrichten.

** (Ein berühmter Gast.) Anfangs October findet das Concert des Domkapellängers Strahlen, unter Mitwirkung der k. k. Kammer- und Hofopernsängerin Frau Maria Wilt, statt. Dem kunstfertigen Publikum wird der seltene Genuß zu Theil, die erste Sängerin der Gegenwart zu hören, die, was Stimme und Vortrag anbelangt, bisher unerreicht ist.

Volkswirtschaftliche Zeitung.

(Die Börse) war am 28. September (dem jüdischen „langen Tag“) ebenso schwach besucht, als, theils in Folge davon, theils aus Mißtrauen in die gegenwärtigen hochwichtigen Verhandlungen, leblos und matt. Nicht einmal die Londoner Depesche, welche die „friedliche“ Antwort Lord Derby's an eine Deputation der englischen Hauptstadt brachte, konnte das Geschäft in Fluß bringen. Am Börsenschlusse, wo bei stagnirenden Coursen gänzliche Verkehrslosigkeit herrschte, notiren Creditactien 154,50, Ungarische Creditbank 127,60, Silber 101,80.

(Im Fruchtgeschäfte) übte der jüdische „Verdöhnungstag“ ebenfalls seinen Einfluß in Wien und Budapest aus: an beiden Orten war am 28. September das Geschäft gleich Null.

(Ueber die Theißregulirung) entnehmen wir einem Vortrage, den Graf Lönyay am 26. September in einer Ausschüßsitzung dieser Gesellschaft zu Budapest hielt, folgendes: „Bisher wurden im Theißgebiete 1.948,000 Joch mit 22,800.000 fl. gegen die Ueberschwemmung sichergestellt. An den Nebenflüssen sind 1,194.000 Joch mit 6,300.000 fl. sichergestellt. Im Ganzen beträgt die Versicherung 30 Millionen Gulden. Aber noch harren der Gesellschaft unendlich große Aufgaben. Noch müssen circa 465.000 Joch gegen Inundation sichergestellt werden. Bisher bestehen im Theißgebiete neunundzwanzig, an den Nebenflüssen dreizehn Gesellschaften. Es ist unerläßlich, daß diese Gesellschaften und Interessenten sich neuerdings verbinden.“ Zu letzterem Zwecke wurde am 27. Sept. ein Central-Ausschuß und zu dessen Präsidenten die Grafen Karolyi und Lönyay gewählt.

Preßburger Fruchtpreise vom 29. Sept. 1876.

	Hektoliter	niederster	mittlerer	höchster
Weizen	1831	fl. 7.80	fl. 8.61	fl. 9.43
Korn	121	„ 5.85	„ 6.50	„ 7.15
Gerste	3447	„ 4.06	„ 5.07	„ 6.09
Hafer	316	„ 2.92	„ 3.41	„ 3.90
Rukurus	—	„ —	„ —	„ —

Telegramme vom Kriegsschauplatz.

Belgrad, 28. September. Nachdem der letzte Versuch der Türken, die Morawa zu übersehen und sich zwischen Aeksinac und Deligrad einzufleiten, durch die Zerstörung der türkischen Brücken bei Tenjan gescheitert ist, hat Tschernajeff heute Früh 4 Uhr auf der ganzen Linie angegriffen. Der Kampf dauert noch fort. Die Stellung der Türken ist eine höchst ungünstige, da ihnen die Rückzugslinie auf Nisch von Horvatovics bei Supovac verlegt wurde.

Belgrad, 28. September. Heute wird im Moravathale eine große Schlacht geliefert. Man meldet, die serbische Armee habe bis jetzt, 4 Uhr Nachmittags, bedeutende Vortheile errungen.

Nisch, 28. September. Seit 4 Uhr Morgens hört man von Aeksinac ununterbrochen heftigen Kanonendonner.

Berein der heil. Kindheit Jesu.

Nun sind es bereits mehr als drei Jahre, daß wir die Verbreitung dieses Vereines, der auch unter den Namen: „Kindheit Jesu Verein“ und „Die Mission der Kinder“ bekannt ist, in den deutschen Gegenden Ungarns zu fördern trachten. (Für die Magyaren und Slaven besorgt dieses der hochw. Herr Johann Lasab in Neutra.) Die erzielten Resultate waren Anfangs recht winzige; allein im letztverfloffenen Jahre durften wir sie glänzende nennen, denn es liefen ein von:

den Vereinskindern in Högöf	fl. 20.50
„ „ „ Dedenbnrg	fl. 8.60
„ „ „ Sakadath	fl. 5.76
„ „ „ Sövényháza	fl. 12.—
„ „ „ Ung.-Altenburg	fl. 3.—
„ „ „ Schlitt-Sommerein	fl. 86.—
„ „ „ Preßburg*)	fl. 6.74
von dem kath. Erziehungs-Institute in	
Besterczebánya	fl. 60.52
von der Schuljugend in Gahling	fl. 1.40
von verschiedenen Wohltätern	fl. 37.05
in Summa	fl. 241.57

Wenn wir nun in Erwägung ziehen, welcher herrlichem Zweck diese Spenden gedient haben, daß nämlich in China so viel arme, von ihren unnatürlichen Eltern weggelegten (ausgesetzten) Kinder durch die eifrigen Missionäre theils zusammengesucht, theils gekauft wurden, um dieselben durch die heil. Taufe dem lieben Jesukinde zu gewinnen, d. h. sie zu katholischen Christen zu machen, und Diejenigen, welche mit dem Leben davon kommen, katholisch zu erziehen und auch leiblich zu versorgen, so können wir nicht dringend genug bitten und beschwören, diesen so werththätigen Verein überall hin zu verbreiten, da noch Hunderttausende solcher Kinder in anderen Gegenden, wohin die frommen Missionäre wegen Geldmangel nicht gelangen konnten, an Leib und Seele elend zu Grunde gehen.

Mögen demnach alle hochw. Herren Katecheten und Lehrer diesen gewiß löblichen und Gott wohlgefälligen, dem Himmel so viele Tausende von gereiteten Seelen zuführenden Verein der heil. Kindheit Jesu in allen kath. Schulen ausbreiten! Vergessen wir nicht, daß, wenn der göttliche Heiland einst einen Trunk Wassers, in Seinem heil. Namen dargereicht, reich belohnt, jener Lohn um so größer sein wird, der für die Rettung der unsterblichen Seelen zum ewigen Leben von Demjenigen zu erwarten ist, der als lieblichster Kinderfreund so gerne die „Kleinen“ zu sich rief!

Also muthig an's Werk gegangen und vorwärts geschritten auf dem Wege der Seelengewinnung! Bringen wir dem lieben Gott einen, wenn auch kleinen Ersatz für die vielen vom Glauben abfallenden Unglücklichen, die leider an Zahl täglich zunehmen!

Wir sind jeden Augenblick bereit, die erforderlichen Drucksorten und Medaillen franco zu senden und so das Untererige zur möglichst raschen Verbreitung beizutragen. Noch müssen wir bemerken, daß die sogenannten „Jahresbücher“ in vier Heften jedem p. t. Verbreiter gratis zukommen. Sollten wir im Orange der Geschäfte unterlassen haben, irgendwohin dieselben zu senden, so bitten wir um einfache Reclamirung mittelst einer Correspondenzkarte.

Wir wählten zur neuen Empfehlung dieses Vereines gerade die gegenwärtige Zeit, weil jetzt allgemein die Schulen beginnen und die Kinder, deren Herzen ja weich und empfänglich für fromme Werke der Barmherzigkeit, gerade beim Schulanfang am leichtesten zu gewinnen sind.

Gott zum Grusse!

Die Administration des „Recht“,
Preßburg, Apponyigasse Nr. 10.

*) Heuer beträgt die Einnahme von den hiesigen Vereinskindern schon jetzt nahe 100 fl.

Feuilleton.

Der verstoßene Sohn.

Criminal-Novelle von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

„Lebt mein Vater noch?“ fragte er dann hastig.

„Ja, der Alte lebt noch! das ist aber auch Alles!“ erwiderte der Wirth achselzuckend: „ist seit vier Jahren an Händen und Füßen gelähmt, — kann nicht vom Stuhl aufstehen, — holte es sich vom Moor beim Torfstechen, wo er bis an den Leib im Wasser gestanden. Weist wol, Christian, der alte Hans Rasmussen ist all' sein Leben tag eigenfönnig gewesen; na, der junge Hans macht sich's bequemer und läßt Andere für sich arbeiten.“

„So hat mein Vater den Hof abgegeben, ist auf Leibgeding gesetzt?“ fragte Christian athemlos.

Der Wirth nickte, drückte den Tabak in seiner kurzen Pfeife fest, that einige kräftige Züge und blickte dann mitleidig auf den jungen Mann, der sich immer seiner Theilnahme und Zuneigung erfreut hatte.

„Ja mein Junge“, antwortete er nun langsam, „der Alte sitzt richtig schon auf der Abnahme; hätt's nimmer gedacht bei seiner Klügheit, — alle Welt sagt, das wäre die Strafe; versteht mich wohl?“

Er blinzelte ihm zu und, als erinnere er sich jetzt erst, daß er den Zurückgetehrten noch nicht bewillkommenet, reichte ihm die Rechte über den Tisch hin, in welche Christian mit sichtlich Aufregung einschlug.

„Wer hat den Hof?“ fragte Letzterer mit gepreßter Stimme.

„Dein Stiefbruder, wer wohl anders?“ antwortete der Wirth.

„Natürlich, wer wohl anders?“ lachte Christian mit bitterem Grimm, „das heißt, er verwaltet den Hof für mich; denn anders kann's doch nicht sein.“

„Doch, doch, es ist anders, mein Junge!“ sprach der Wirth theilnehmend und bedauernd; „der Alte hat ein Testament gemacht, als er vor vier Jahren so krank wurde, — darin hat er dem Hans den Hof mit Allem, was daran und darum ist, zugeschrieben, sich selbst natürlich und die Frau mit einer fetten Abnahme vererbt.“

„Und was bleibt mir?“ fragte Christian wie betäubt.

„Gräme Dich nicht, armer Junge“, versetzte der Wirth tröstend, „bist ja noch jung und gesund, kannst arbeiten und Dein Brod verdienen, wirst leicht einen Beruf bekommen, in der ganzen Gegenb trägt's Dir kein Mensch nach; — aber dem alten Hans hat man's verdacht, daß er sich von der Frau regieren läßt und Dich so ganz und gar enterbt hat. Es waren unser Einige, die wollten Einspruch thun, das Testament umstoßen: da gab der Alte zu Protocoll, daß Dir nichts weiter zukame, als Dein Mütterliches, daß er seine Hand von Dir gezogen habe und sein Ältestes todt für ihn sei, — einen Karrensträfling kenne er nicht, und das Gericht stand ihm bei.“

„Es ist gut, sollt Dank haben, Jochen“, sprach Christian nach einer Weile sich erhebend. „Wie viel ist meine Zehde?“

„Ach, geh' doch, Junge, wirst den Willkommensstrunk mir nicht bezahlen wollen!“ rief der Wirth. „Wo willst denn nun aber hin?“ setzte er besorgt hinzu.

„Mein Mütterliches holen und mit dem Stiefbruder abrechnen“, antwortete Christian mit einer unnatürlichen Ruhe.

„Bleib' hier, die Leute sind alle auf dem Felde“, sagte der Wirth, dem merklich angst wurde; „wirst höchstens den Alten daheim treffen.“

„Heut' am Sonntag auf dem Felde?“ fragte Christian ungläubig, „meinst wol in der Kirche?“

„Dort ist Kinderlehre“, fuhr Jener hastig fort; „das Korn steht noch draußen und die Leute sind hinaus, um einzufahren, — siehst das aufsteigende Gewitter nicht? So hat's den ganzen Morgen schon gedroht, und man muß das liebe

Korn doch bergen; meine sind auch alle miteinander hinaus.“

„Meinetwegen“, sagte Christian achselzuckend, „hab' doch auch mit dem Vater zu reden, — komm' später wieder vor, Jochen!“

Er schritt nach der Thür, welche in diesem Augenblick geöffnet wurde. Ein ällicher Mann mit ergrautem Haar trat herein, warf einen Blick auf Christian und stuzte.

„Guten Tag, Hans Hansen!“ sprach der junge Mann und seine Stimme zitterte merklich; „Ihr kennt mich nicht mehr?“

„Wenn ich nicht wüßte, daß Christian Rasmussen in Nensburg ist“, versetzte der Mann langsam, „so möchte ich darauf schwören, daß er vor mir stände.“

„Er ist's“, sagte der Wirth rasch, „hast Dich nicht getäuscht, Hans Hansen, — die acht bösen Jahre sind gottlob um.“

„Also doch“, fuhr der Bauer fort, ihn von oben bis unten musternd, „bist also wieder los; — na, ich an Deiner Stelle wäre nicht wiedergekommen.“

„Und warum nicht?“ fragte Christian, dem alles Blut in die Schläfe drang. „Habe ich wegen was Schlimmen gefessen? — Der Corporal ist nicht gestorben, dem ich die Mißhandlung heimgab, und ein Deserteur ist doch kein Dieb oder Mörder!“

„Einerlei“, beharrte der Bauer mit Verachtung in Blick und Stimme, „Du bist gebrandmarkt Dein Leben lang, hast die Kette getragen und gehörst nicht mehr unter ehrliche Leute. Dein Vater that recht, als er Dich enterbte, ich hätt's — meiner Seel' — ebenis gemacht.“

„So haltet Ihr's mit meinen Feinden, Hans Hansen?“ fragte Christian, mit Mühe seinen Zorn bezwingend. „Und Eure Lisbeth“, setzte er leise hinzu, „verdammst auch sie mich?“

„Na, wie sollte sie nicht?“ rief der Bauer heftig. „Oder glaubst Du, meine Lisbeth dächte anders als ihr Mann?“

(Fortsetzung folgt.)

Meteorologische Beobachtungen

vom 27. September.

Zeit	Barometer-stand bei 0 Grad in Millim.	Temperatur nach Celsius	Lufttemperatur in Millim.	Lufttemperatur in Grad Celsius	Windrichtung	Windstärke	Wolken	Wetter
7 U. M.	745.1	+13.8	9.1	88	SW	1	8	S
9 „ „	744.0	+17.0	11.2	87	SW	1	10	S
2 „ „	742.3	+13.9	11.3	80	SW	1	10	S

Dzongebalt: während der Nacht 10, während des Tages 4. Vormittag und Abends Regen mit 7.40 Mm. Niederschlag.

Angekommene in Preßburg

am 28. September.

Grüner Baum, H. G. Siba, Priv., Tirmau, Wagner, Reisender, Wien, Gado, Hofrichter, Stampfen, Schreiber, Priv., Szendehely, v. Merold, H. Oberö, Budapest, Frau Baronin Buttler und Gräfin Strachwitz, Wien.

Verstorbene zu Preßburg

vom 9. bis 16. September 1876.

Altkad.: 9. Emil Löwinski, Kantorskind, 9 M., mof., Tuberkulose. — Ferdinandstadt: 9. August Bartl, Fleischbauerswitwekind, 6 W., katb., Fraifen. — 11. Alexander Zimmer, Schuhmacher, 65 J., ev., Gebirgszucht. — 13. Kath. Darmosfal, Leberstocher, 25 J., katb., Gebirgszucht. — Franz: Josefstadt: 9. Marie Jancsek, Dienstmagdskind, 2 M., ev., Durchfall. — 10. Ludwig v. Diggav, Jurist, 25 J., katb., Lungenerkrankung. — 11. Anna Parabek, Tagelöhnerkind, 7 M., katb., Darmkatarrh. — 13. Elise Sed, Handarbeiterkind, 10 M., katb., Abzehrung. — Terefenstadt: 12. Franz Brezina, Tagelöhner, 62 J., katb., Lungenerkrankung. — 14. Pauline Wabimec, Tagelöhnerkind, 3 M., katb., Darmkatarrh. — 14. Marie Alie, Dienstmagdskind, 1 M., katb., Wasserkopf. — Neustadt: 7. Franz Kellner, Tagelöhnerkind, 2 M., katb., Wasserkopf. — 7. Josefine Kallier, Handarbeiterkind, 4 M., katb., Wasserkopf. — 7. Michael Rieder, Tagelöhnerkind, 17 J., katb., Wasserkopf. — 8. Aloisia Lutz, Lampfenkind, 17 M., katb., Wasserkopf. — 8. Theresia Zelinka, Handarbeiterkind, 11 M., katb., Mastern. — 8. Josef Machö, Tagelöhnerkind, 3 M., katb., Darmkatarrh. — 11. Theresia Bursel, Weingärtnerkind, 2 J., ev., Bräune. — 12. Katharina Birsch, Dienstmagdskind, 9 M., katb., Mastern. — 14. Marie Szejwald, Hausbesitzerkind, 18 J., katb., Wasserkopf. — 16. Katharina Sobal, Tagelöhnerwitwe, 56 J., katb., Lungenblutung. — Versorgungsbau: 8. Anna Salzberg, Pfriimderin, 70 J., katb., Abzehrung.

Speisetzettel der I. Preßburger städt. Volksschule im Theatergebäude.

Samstag, 30. Sept.: Griesuppe, Fleisch mit Kürbis, Semmelschmarren.

Wiener Börse vom 28. September.

	Gold	Waare
Öproc. Papier-Rente	66.75	66.95
detto in Silber	69.70	69.85
ungarische Grundentl.-Oblig.	74.30	74.60
Stenbürgische	74.40	74.80
Beizgebent-Abblungs-Oblig. 100 fl.	73. —	73.25
1864er Staatslose	100 fl.	131. —
1860er ganze	111.90	112.10
1860er Halbstel.	117.50	117.75
Credit	100 fl.	161.50
162. —	162. —	162. —
Apct. Dampfschiff	100 „	95. —
95.50	95.50	95.50
Dfner	40 „	28.50
29.50	29.50	29.50
Graf Salm	40 „	39.75
40. —	40. —	40. —
Bälffy	40 „	29. —
30. —	30. —	30. —
Clary	40 „	29.25
29.75	29.75	29.75
St. Genois	40 „	31.50
32.25	32.25	32.25
Waldftein	20 „	21.75
22.25	22.25	22.25
Reglevich	10 „	13. —
13.50	13.50	13.50
Rudolflose	10 „	13.50
14. —	14. —	14. —
Ungar. Prämien-Anlehen	71.75	72. —
72. —	72. —	72. —
Türkenlose voll eingezahlt	16.25	16.50
16.50	16.50	16.50
Nationalbank	859	860
860	860	860
Creditanstalt öst. zu 160 fl.	153.40	153.60
153.60	153.60	153.60
Credit. a. u. z. 200 fl. 80pct.	126.75	127.25
127.25	127.25	127.25
Anglo-Austrian 500 fl. Silber	83.25	83.50
83.50	83.50	83.50
Anglo-Hungarian 200 fl. Silb. 40pct.	—	—
—	—	—
Franco-Austrian	—	—
—	—	—
Hungarian	—	—
—	—	—
Nordbahn 1000 fl.	1815	1820
1820	1820	1820
Staatsbahn	282	282.50
282.50	282.50	282.50
Lemberg-Gernowig-Jassy	121	121.50
121.50	121.50	121.50
Ung. Nordostbahn	101	101.25
101.25	101.25	101.25
Ung. Ostbahn	29.50	30.50
30.50	30.50	30.50
Siebenbürger Bahn	—	—
—	—	—
Ungar. Eisenbahnanlehen	102.25	102.75
102.75	102.75	102.75
Hand-Ducaten	5.77	5.78
5.78	5.78	5.78
Deft.-ung. 8 fl.-Goldst.	9.65	9.66
9.66	9.66	9.66
20-Markstücke	11.84	11.88
11.88	11.88	11.88
20-Francstücke	9.65	9.66
9.66	9.66	9.66
Silber	102.10	102.25
102.25	102.25	102.25

Unterstützt die katholische Presse durch die That!

Einladung zum Abonnement

auf die

„Neuen Tiroler Stimmen“

Das einzige täglich erscheinende katholische Blatt von Tirol!

Preis: Halbjährig: Loco 5 fl., mit Post 6 fl. 50 kr. Vierteljährig: Loco 2 fl. 50 kr., mit Post 3 fl. 25 kr. Unsere Tendenz ist zu bekannt, als daß wir dieselbe erwähnen sollten. „Für Gott, Kaiser und Vaterland!“ gilt aber nicht bloß in Tirol, sondern im ganzen katholischen Oesterreich, insbesondere in den angrenzenden uns befreundeten Nachbarländern, denen zugleich unsere verschiedenartigen Nachrichten, Anzeigen und Leitartikel sich von selbst empfehlen.

Inserate werden billigt berechnet und finden weite Verbreitung.

Die Administration.

Bei der Wiener Weltausstellung 1873 mit dem Anerkennungs-Diplom ausgezeichnet.

Das erste und größte

photographische Atelier

von

E. KOZICS.

Nach den neuesten Verbesserungen neuerrichtet, empfiehlt sich zur Aufnahme von Porträts von der Brustartenform bis zur Lebensgröße, Chromophotographien, Photographien auf Eisenblech, Kabinet-Porträts, Photographien auf weißer Seide, Vergrößerungen in allen Dimensionen, Landschaften, Photographien aus Marmorlewand, mit Dessarben ausgestattet, gemalte Damentächer mit Photographien, Briefmarken, Cigarettenständer etc.

Promenade Nr. 2, nächst dem Hotel zum „grünen Baum.“